Westfälische Zeitung.

№ 219. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Samstag, den 11. December 1852. Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuß. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

Zur Statistik der französischen Kaiserwahl

stellt Frhr. v. Reden im „Fr. J." folgende interessante Zahlen auf.

Die Bevölkerung Frankreichs (nach der für den 1. Januar 1852 festgestellten Zählung, ohne Algier) in 86 Departements, 363 Arrondissements, 2847 Kantonen und 36,835 Gemeinden, war 35,781,628 Köpfe; sie hatte seit der Zählung von 1846 nur 0,21 pCt. jährlicher Durchschnittszunahme erfahren, was Frankreich hinsichtlich der Volksvermehrung eine der untersten Stufen anweist. Dieß ist um so bemerkenswerther, weil seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts ein regelmäßiges und sehr rasches Sinken des Procentsatzes der Bevölkerungszunahme stattgefunden hat, nämlich von jährlich 1,28 pCt. auf obige 0,21 pCt. (In Deutschland ist die regelmäßige Volksvermehrung im großen Jahresdurchschnitt etwa 1 pCt.). Ermittlungen der Geschlechtsverschiedenheit werden in Frankreich gemacht und die männliche Bevölkerung dieses Staates war danach am 1. Jan. 1852 in runder Zahl 17,772,000. Altersklassen dagegen werden leider nicht geschieden und man kann deshalb die stimmberechtigten Bewohner nur durch Berechnung kontrolliren. In dem Decret vom 2. Dez. 1851 sind zur Abstimmung berufen: „alle Franzosen, 21 Jahre alt, die im Besitze ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sich befinden". Die Tafel der gesetzgebenden Versammlung vom 1. December 1852 stellt die Gesammtzahl der eingeschriebenen Wähler (wie oben ohne Algier) zu 9,943,076 fest; also zu fast genau 56 pCt. aller männlichen Bewohner; anscheinend mit Einschluß der Armee, welche in der obigen Bevölkerungsangabe gleichfalls begriffen ist, weil ohne dieselbe die männliche Bevölkerung vom 21 Jahre aufwärts, nur etwa 9,600,000 sein würde. Von jenen 9,943,076 Stimmberechtigten haben 8,126,250 (immer ohne Algier) zur Kaiserwahl ihre Stimmen abgegeben, mithin sind nur 1,816,826, das ist etwa 18 pCt., von der Abstimmung zurückgeblieben. Da nun ungefähr 5 pCt. der Stimmberechtigten in die Altersklassen über 60 Jahre fallen, so kann man (ohne die Kranken, Kranken ꝛc. zu berücksichtigen) annehmen, daß nur etwa 13 pCt. der Wahlberechtigten absichtlich von den Wahlurnen zurückgeblieben sind. Dieß ist ein zu keiner Zeit, in keinem Staate vorgekommenes Ergebniß. Von den an der Abstimmung Betheiligten haben 7,811,321 (stets ohne Algier) oder 96 pCt. für den Kaiser gestimmt; die Zahl seiner Gegner unter den Abstimmenden ist nur 251,781 oder 3 pCt.; 63,147 Stimmzettel waren ungültig. Wollte man annehmen, daß, außer den mit Nein Stimmenden noch zwei Drittheile der zurückgebliebenen Wahlberechtigten Gegner des Kaisers sind, so würde die Gesammtmenge aller Gegner des Kaisers 15 pCt. der wahlberechtigten Bevölkerung betragen; wollte man aber so weit gehen, Alle, die nicht mit Ja gestimmt haben, den Gegnern des Kaisers zuzählen, so würde Napoleon III. doch nur etwa 21 pCt. sämmtlicher Wahlberechtigter Frankreichs gegen sich haben. Also nach der ungünstigsten Berechnung (augenblicklich) ⅘ Napoleonisten gegen ⅕ Legitimisten, Orleanisten und alle Schattirungen der Republikaner. Begreiflich stellt dieses Verhältniß für den Kaiser sich ungleich günstiger, wenn man die abgegebenen Stimmen auf die Wage legt, denn z. B. von 345,942 Stimmenden des Landheers und der Kriegsmarine haben 328,458 oder 94,94 pCt. mit Ja gestimmt.

An der Abstimmung vom 20./21. Dezbr. 1851 betheiligten sich 8,146,773 Wähler, (also 81,63 pCt. aller Wahlberechtigten); davon stimmten mit Ja 7,439,216 oder 91,86 pCt. der Erschienenen, mit Nein 640,737 oder 7,89 pCt., ungültig waren 36,820 Stimmzettel.

Stellt man für jene Zeit dieselben Wahrscheinlichkeitsberechnungen an, wie oben, so würde die Gesammtwahl aller Wahlberechtigten, welche entweder gar nicht oder mit Nein gestimmt haben, auf etwa 25 pCt. sich belaufen; d. h. die damaligen Gegner Napoleons aus allen Parteien würden ¼ der politisch berechtigter Bevölkerung betragen haben. Hinsichtlich der bewaffneten Macht insbesondere war damals das Stimmverhältniß Napoleon weit ungünstiger als jetzt, wie die nachstehende Vergleichung zeigt:

	Präsident auf 10 Jahre:		Kaiser-Abstimmung:	
	Ja:	Nein:	Ja:	Nein:
Landheer . .	303,290	— 37,359	280,195	— 11,058
Kriegsflotte .	15,979	— 5123	48,263	— 2141

In der Reihe der französischen Verfassungen seit 1791 war die am 14. Januar 1852 verkündete Konstitution die zwölfte, was im Durchschnitt genau auf jede 5 Jahre eine neue Verfassung bringt. Wie lange wird das jetzige Grundgesetz des französischen Volks, welches, noch kein Jahr alt, bereits die wichtigste Veränderung erfahren hat, dauern?

Deutschland.

* **Berlin,** 9. Dez. Da die 2. Kammer sich heute nur mit Formfragen beschäftigte, so haben wir blos verschiedene Vorlagen des Ministeriums und eine Erklärung von 6 kathol. Geistlichen zu erwähnen, welche (unter lebhaften „Pfui"-Rufen von der rechten Seite) dahin ging: „Daß sie keinen Anstand nähmen, den Eid auf die Verfassung zu leisten, unter der Voraussetzung, daß darin Nichts den Rechten der Kirche Widersprechendes enthalten sei."

Harkort bringt hierauf den von sehr vielen Mitgliedern unterzeichneten schleunigen Antrag ein, die hohe Kammer wolle die Grundsteuer-Ausgleichung bald möglichst zum Gegenstande ihrer Thätigkeit machen. — Der Minister des Innern übergibt hierauf die der 1. Kammer bereits zugegangenen Gesetzentwürfe, jedoch nur die allgemeinen, die er mit wenigen Worten einleitet, und am Schluß die Erwartung ausspricht, daß die Kammer mit Eifer und Gründlichkeit an die Erörterung desselben gehen werde. Der Finanzminister legt zwei Gesetzentwürfe vor, betr. die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von dem bisher davon befreiten Grundbesitze und die dafür zu gewährenden Entschädigungen; ferner einen Gesetzentwurf, die Mahl- und Schlachtsteuer in Altdamm und Greifswald aufzuheben und dafür die Klassensteuer einzuführen; endlich zur Berathung, Prüfung und Entlassung die Rechnungen und Etats-Ueberschreitungen des J. 1849. Die Grundsteuerentwürfe seien wesentlich dieselben, welche bereits der vorigen Kammer vorgelegen haben.

Sämmtliche Vorlagen werden an die Commission verwiesen.

Endlich macht der Handelsminister noch 2 Vorlagen, über die Anwendung der Breite der Radfelgen für Kunststraßen auf andern Wegen und über die Anwendung einer gleichen Wagenspur in denjenigen Theilen von Schlesien, welche durch die Ges. von 1838 davon ausgenommen sind.

Nachrichten, welche hiesige Bankiers aus Paris erhalten, bestätigen unsere, schon ausgesprochene Ansicht, daß, wenn man von Napoleon kriegerische Absichten erwarten dürfe, der Schauplatz in Afrika und dem Orient zu suchen sein werde. — Aus München wird wiederholt die Absicht gemeldet, daß v. d. Pfordten aus dem Ministerium scheiden werde. Als sein Nachfolger wird der Gesandte am russischen Hofe genannt. — Die kathol. Fraktion in der 2. Kammer soll beschlossen haben, sich auch in politischen Fragen keiner bestimmten Partei anzuschließen, sondern als geschlossenes Ganzes aufzutreten. — Prinz Carl befindet sich dem neuesten Bülletin nach besser. Die N. Pr. Z. widerspricht der Mittheilung des C. V., daß Geh. O.-Reg.-Rath Jacobi in Abhaltung des Ministers des Innern während der Kammersitzungen die laufenden Sachen unterzeichnen werde.

In dem Gesetzentwurf über die Bildung der ersten Kammer lautet die entscheidende Stelle: „Die erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft." — „Onkel Tom's Hütte" ist jetzt sogar „für die Jugend bearbeitet" bei Bahn hier erschienen.

— Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Thun ist bereits hier eingetroffen; die Ankunft des ehemaligen Ministers Bruck, der, wie Mittheilungen aus Wien besagen, in den Zollvereinsangelegenheiten mit einer Spezialmission beauftragt ist, wird, wie wir hören, in nächster Woche erfolgen.

— Zu den der ersten Kammer Seitens der Regierung vorgelegten Entwürfen gehört auch einer, welcher in einem Artikel die Aufhebung des Art. 105 der Verf.-Urkunde vom 31. Jan. 1850 ausspricht. Die Annahme dieser Vorlage würde als nothwendige Konsequenz der Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 erfolgen müssen.

— Das mitgetheilte Programm der neu gebildeten Fraktion der zweiten Kammer, an deren Spitze der Prinz Hohenlohe-Ingelfingen steht, ergänzt die „B. Z." dahin, daß die Revision der Verfassung in der Art geschehen solle, daß keine Bevorzugung eines einzelnen Standes dadurch eintrete.

— Die „N. Pr. Z." bringt heute zu der gestern von ihr referirten „Annahme der Geschäfts-Ordnungs-Kommission" der ersten Kammer über die zum Eintritt in die erste Kammer berechtigten Häupter reichsunmittelbarer Häuser, die auch in unser Blatt überging, folgende Berichtigung: Der §. 65 b. spricht zuvörderst keineswegs von reichsunmittelbaren Häusern, sondern

---

Onkel Toms Hütte.

IX.

(Fortsetzung.)

— Meine lieben Kinder, sagte sie mit sanftem Ernst, wenn unser lieber, kleiner Harry vom Himmel herabblickt, so wird er sich freuen über das, was wir hier thun. Ich hätte es nicht über's Herz bringen können, diese Dinge irgend einem gewöhnlichen Menschen — irgend einem minder bedürftigen zu geben, aber ich gebe sie einer Mutter, deren Herz gebrochener und bekümmerter als das meine ist, und ich hoffe, Gott wird seinen Segen dazu geben.

Es gibt in der Welt bevorzugte Seelen, deren Sorgen zu Freuden für Andere werden, deren irdische Hoffnungen, wenn auch mit manchen Thränen in das Grab gesenkt, dennoch die Saat zu heilenden Blumen und Balsam für Verzweifelnde und Betrübte werden. Zu diesen gehörte auch die zarte, schmächtige Frau, welche dort bei der Lampe sitzt, und unter Thränen des Schmerzes die Kleidungsstücke an ihr verlorenes Kind für die Verfolgte zusammenlegt.

Nach einer Weile öffnete Frau Bird einen Kleiderschrank und nahm daraus denselben einen vollständigen, noch brauchbaren Anzug, setzte sich mit Scheere, Nadel und Zwirn an ihren Nähtisch und begann mit einiger Verlängerung, an welche ihr Mann sie gewöhnt hatte, sie endlich die alte Uhr in der Ecke zwölf schlug und das Rasseln der Räder vor der Thür hörte.

Da stand Frau Bird, der jetzt mit dem Ueberrocke in der Hand ins Zimmer trat. Du mußt sie jetzt aufwecken, wir müssen

Sie sah legte diese Gegenstände, welche sie gewählt hatte, hatte einen kleinen Korb, bat ihren Mann, diesen in den Wagen zu setzen und ging dann die Frau zu rufen. Gehüllt in einen Mantel, versehen von ihrer Wohlthäterin mit Tuch und Haube, erschien diese bald darauf mit ihrem Kinde auf dem Arme an der Thür, Herr Bird hob sie in den Wagen und Frau Bird trat auf den Wagentritt. Elisa lehnte sich aus dem Wagen und streckte ihre Hand hinaus, eine eben so zarte und schöne Hand wurde hineingelegt. Sie heftete ihre großen, dunkeln Augen mit einem unaussprechlichen Ausdruck auf Frau Bird, vergebens suchte sie nach Worten zu ringen. Ihre Lippen bewegten sich, sie versuchte es ein- oder zweimal, aber sie war nicht im Stande, eine Sylbe hervorzubringen, und mit einem unvergeßlichen Blick, mit welchem sie nach oben deutete, sank sie auf ihren Sitz zurück, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Die Thüre flog zu und der Wagen fuhr fort.

In welcher Lage befand sich jetzt der patriotische Senator, der die ganze vergangene Woche unter den Gesetzgebern seines Landes damit zugebracht hatte, Maßregeln gegen das Entfliehen der Sklaven und Die zu berathen, welche sie beherbergen oder ihnen fortheifen.

Unser guter Senator hatte seinen Brüdern in Washington nicht etwa durch einen Grad von Beredsamkeit imponirt, welcher ihm unsterblichen Ruhm gewonnen hätte. Ruhig, die Hände in den Taschen, hatte er dagesessen, und alle sentimentale Schwachmüthigkeit derer bekämpft, welche die Wohlfahrt einiger elender Flüchtlinge den großen Staatsinteressen vorziehen wollten.

Er war dabei kühn wie ein Löwe und innig überzeugt, daß nicht allein er selbst, sondern auch jeder, der seine Beweisgründe hörte, von der Nothwendigkeit jenes Gesetzes überzeugt sein müsse, aber damals kannte er, was es heißt, Rücksicht sein, nur dem Namen nach. Den so äußerst rührenden Eindruck des wirklichen Elends, das flehende menschliche Auge, die schwache, bebende, menschliche Hand, den verzweiflungsvollen Ruf hülfloser Todesangst, die hatte er nie gekannt. Er hatte nie daran gedacht, daß ein entflohener Sklave, eine arme, unglückliche Mutter, ein bedauernswerthes Kind sein könnte, gleich dem welches jetzt seine gestorbenen Kinder des wohlbekanntes Häubchen trug, und da unser armer Senator nicht von Stein und Stahl war, vielmehr ein menschliches, edelmüthiges Herz hatte, so befand er sich offenbar jetzt in einer sehr üblen Lage. Todtit ihn deshalb nicht, ihr guten Brüder aus den südlichen Staaten, denn wir glauben, daß viele von Euch unter ähnlichen Umständen nicht anders gehandelt haben würden. Wir wissen, daß in Kentucky, wie am Mississippi edle und großmüthige Herzen schlagen, die nie ohne innige Theilnahme eine Schilderung menschlichen Elends mit angehört haben. Kannst du nun, lieber Freund, von uns Dienste erwarten, die du mit deinem guten braven Herzen einem Andern nimmer leisten würdest?

Alles sei denn wie ihm wolle; wenn unser guter Senator ein Sünder in der Politik war, so befand er sich jetzt auf dem Wege vollständiger Buße zu thun. Es hatte anhaltend geregnet, und die weiche, üppige Erde Ohio's ist bekanntlich vortrefflich zu der Anfertigung von Thongegenständen geeignet. Die Straße war ein Ohio-Schlenenweg aus der guten, alten Zeit.

Was ist das für ein Weg? wird vielleicht mancher östlich Reisende fragen, welchem ein Steuerweg als ein non plus ultra der Sauberkeit und Regelmäßigkeit gilt.

Wisse Leser, daß in den gesegneten Regionen des Westens, wo der Koth von unermeßlicher Tiefe ist, die Straßen aus rohen runden Baumstämmen bestehen, die quer über einander gelegt und mit Erde, Gras oder was sonst zur Hand ist, bedeckt werden. Das nennt man Eingebürgerte mit Stolz eine Straße und reitet wohlgemuth darauf entlang. Im Verlaufe der Zeit spült der Regen die Erde und das Gras hinweg, treibt die Baumstämme nach allen Richtungen in die Kreuz und Quere, und geräth mit den dazwischen sich bildenden Vertiefungen einen höchst malerischen Anblick.

Ueber solch eine Straße nun fuhr, versetzt in moralische Betrachtungen, unser Senator hinein, und wurde, wie es unter diesen Umständen erwartet werden konnte, bald mehr, bald weniger durch das Rumpeln des Wagens gestört, welcher mit seinem dumpfen

von unmittelbaren reichsständischen; er umfaßt daher diejenigen Häuser, welche das Recht der Reichsstandschaft unmittelbar ausgeübt haben, und somit auch die zwei Linien des Hauses von Stolberg; hiernach würde die Zahl 14 in 13 zu ändern sein. — Unter Nr. 10. und 11. desselben Artikels ist der Titel Fürst mit Herzog zu vertauschen, Nr. 13. Fürst zu Wittgenstein soll offenbar heißen Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, da die beiden existirenden Wittgenstein unter Nr. 5. und 12. bereits aufgenommen sind.

— Wie die „A. Pr. Z." äußerlich vernimmt, hat die österreichische Regierung den bisherigen Gesandten am hiesigen Hofe, Freiherrn von Prokesch-Osten, zu ihrem Gesandten in Rom ernannt.

— Der General der Infanterie, v. Grolman, ist auf sein Bitten von des Königs Majestät seiner Funktion als Vorsitzender der General-Ordens-Kommission enthoben worden. (C. B.)

— In diesen Tagen wurde ein großes, sehr starkes ungarisches Schwein, das ein Fleischermeister mit seinen beiden Gesellen nicht zu bewältigen vermochte, ohne sich der größten Lebensgefahr auszusetzen, erschossen werden. Es ward durch zwei Büchsenschüsse getödtet.

— Das 3. Dragoner-Regiment (Bromberg, Inowraclaw, Gnesen und Rakel, Commandeur Oberst v. Schenckendorf) und das 4. Ulanen-Regiment (Trzebiatow a. d. Rega und Greifenberg i. P., Commandeur Oberst v. Berken) werden innerhalb des Brigade-Verbandes und aus Rücksicht auf die Waffe die Garnisonen wechseln. (M. Pr. Z.)

— Das in Bonn gebildete Comité zur Unterstützung der vertriebenen schleswig-holsteinischen Geistlichen und Schulmänner hat nach seiner letzten Anzeige (vom 5. Dezember) bis jetzt 4403 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. vereinnahmt. An der Spitze des Komité's steht E. M. Arndt.

— Bei der vielfachen Aufmerksamkeit, die seiner Zeit die Victoria regia hier erregt hat, wird nachstehende Notiz, welche Prof. Braun in der letzten Sitzung des Gartenvereins gegeben hat, nicht ohne Interesse sein. Am 3. Dezember ist die Victoria regia, welche im botanischen Garten geblüht, herausgenommen, um wissenschaftlich untersucht zu werden: für das nächste Jahr wird sodann (da die Lebensdauer der Pflanze nur ein Jahr ist), im Januar eine neue Pflanze aus Saamen gezogen werden. Die diesjährige Victoria wurde im Januar d. J. ausgesaamt und am 22. Mai in das Bassin des hierzu eingerichteten Gewächshauses gepflanzt. Zu dieser Zeit hatte sie ungefähr 13 Blätter, und es wurden von jedem Tage an sämmtliche neu erscheinende Blätter genau notirt und gemessen. Das 20. Blatt war das erste, mit welchem zugleich eine Blüthe erschien; die nächstfolgenden Blätter wurden stets von einer Blüthe begleitet, welche an der rechten Seite des Blattes ihren Platz fand. Die Blüthe kann auch an der linken Seite des Blattes sich finden, jedoch muß sie stets bei einer Pflanze dieselbe Seite beibehalten. Zur Zeit der Oeffnung der Blüthe hatte auch das Blatt beinahe seine vollkommene Entwickelung erlangt. Die erste Blüthe erschien am 22. Juni und hielt zwei Tage an, die nächsten Blüthen dauerten drei Tage. Das 18te Blatt zeigte zuerst den ausgeschnittenen Rand, das 26. war das größte und hatte einen Durchmesser von 5 Fuß 8½ Zoll. Die Größe der folgenden Blätter blieb sich ziemlich gleich. Das 32. bis 37. zeigt eine Größe von 5 Fuß 3 Zoll, das 42. bis 48. eine Größe von 4 Fuß 11 Zoll im Durchmesser. An dem Tage der Ausnahme hatte die Pflanze das 52. Blatt und die 33. Blüthe getrieben und zeigte noch viele unentwickelte Blüthenknospen und Blätter. Der Stock zeigte in seiner Entwickelung eine merkwürdige Regelmäßigkeit. Von dem Aufrollen des Blattes bis zum Oeffnen der Blüthe waren Anfangs 12, dann 8 und zuletzt 15 Tage erforderlich. Der Stock hat einen geraden Wuchs, somit unten ab und wächst oben weiter.

Königsberg, 7. Dez. Anfangs d. M. passirte ein Kaufmann aus Orenburg, ein geborener Hannoveraner, der seit 15 Jahren das Viehtreibergeschäft im Großen betreibt, die russische Grenze. Er fuhr in einem eigens zu diesem Transport konstruirten Wagen mit Extrapostpferden und vier Begleitern, welche letztere jeden dritten Tag unter seiner Leitung die Wäsche der Egel vornahmen. Die Egel wären zu 300 Stück in einem Beutel von Leinewand verwahrt. Die Wäsche wurde durch Einschüttung der Egel in frisches Wasser und Abschleimung derselben mittelst eines hölzernen Messers besorgt. Die erkrankten Thiere kamen in besondere Beutel und bessere Pflege. Die Fahrt von Orenburg bis zur Grenze war in 21 Tagen zurückgelegt, der Transport über die Grenze hielt indeß volle 3 Tage auf und kostete 400 S.-R., da die Ausfuhr der Egel seit Anfang d. J. verboten ist, der Transport des Orenburger denunzirt und zum Auffangen desselben ein Revisor eigens an das betreffende Grenzzollamt geschickt war. Juden besorgten auch hier, nicht hundert Schritte von dem Amtsgebäude, den Transport. Das Geschäft ist gegenwärtig nicht mehr so rentabel als vordem, da die Steppenbewohner, die früher ihre Egel für werthlose Sachen, (Korallen, Pulver ꝛc.) lieferten, jetzt schon Geld fordern. Nichtsdestoweniger lohnt es sich immer noch der Mühe, da unser Orenburger 300,000 Stück Egel, die Verluste abgerechnet, in Hamburg abliefern und das Tausend mit 90 Thlrn. bezahlt erhält. Die Thiere sollen einer Angabe nach für England und Amerika bestimmt sein.

Breslau, 3. Dez. Am 2. d. Mts., Nachmittags war der Werkführer der Lakirer der oberschlesischen Eisenbahn im Begriff Lack zu kochen, als der in dem Kessel befindliche Terpentin überdampfte und sich entzündete. Da er den Terpentin nicht verbrennen lassen wollte, hob er den Kessel mit dem brennenden Terpentin von dem Feuer, um solchen hinaus auf das Freie zu schaffen. Als er aber die Thür des Lokals öffnete, strömte ihm der Luftzug entgegen, so daß ihm die Flamme ins Gesicht und über die Hände dergestalt schlug, daß er den Kessel fallen lassen mußte. Er warf sich, da auch gleichzeitig seine Kleider in Brand gerathen waren, auf die Erde, und wälzte sich unter den heftigsten Schmerzen in den ganz in der Nähe befindlichen Teich, aus welchem er durch den Arbeitsmann Möbius wieder herausgezogen wurde. Jetzt erst sah man, daß die Haut von Gesicht und Händen herunterging. Der Verunglückte wurde demnächst sofort ins Kloster der barmherzigen Brüder gebracht. Nach dem ärztlichen Gutachten sind die Verletzungen zwar nicht lebensgefährlich, können jedoch ein Krankenlager von 2 bis 3 Monaten nach sich ziehen. Ein weiteres Unglück ist durch die Entzündung des Terpentins nicht herbeigeführt worden. Das Lokal, in welchem der Lack gekocht wird, ist massiv und von den übrigen Gebäuden getrennt. Der in demselben vorhanden gewesene geringe Holzvorrath ist zwar angebrannt, aber nicht gänzlich von den Flammen verzehrt.

Breslau, 1. Dez. Unter diesem Datum schreibt man der „Deutschen Volksh.", daß die Genesung des Cardinals v. Diepenbrock nunmehr zwar langsam, doch sicher voranschreitet, und daß man sich in Breslau mit der Hoffnung schmeichelt, denselben zum Fest der h. Dreikönige in seine seit acht Monaten verlassene Residenz zurückkehren zu sehen.

Düsseldorf, 7. Dezbr. In der gestern dahier stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Düsseldorfer Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft wurde durch einstimmigen Beschluß die Direktion ermächtigt, einen neuen Remorqueur, den dritten, für die Gesellschaft anzuschaffen und zu dem Ende die nöthigen Fonds zur Verfügung gestellt. Die Aktionäre vernahmen mit großer Befriedigung den ersprießlichen Fortgang dieser sowohl zur Erhaltung und Befestigung unserer alten Handelsverbindungen mit den Niederlanden, als im Interesse der niederrheinischen Häfen gestifteten Schiffahrt, die besonders für den Düsseldorfer Hafen von großer Wichtigkeit ist.

Die Gesellschaft besitzt bekanntlich 12 Transportschiffe und 2 Remorqueure. Der im Laufe des nächsten Jahres zu erwartende dritte Remorqueur soll hauptsächlich den Dienst auf dem Mittelrheine versehen und durch Schleppen der Kohlenschiffe und anderer Schiffe gegen Lohn beschäftigt werden. Dieser Schlepper wird daher dem Kohlenhandel der Steele-Bohwinkler Eisenbahn, so wie dem Kohlenhandel in Neuß und Uerdingen, aber auch dem Güter-Transport von und nach der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zu statten kommen.

Hörde, 5. Dez. Eine in mehrere Lokalblätter übergegangene, vom 25. v. M. datirte Nachricht von hier, wonach hier 10 Hochöfen errichtet und bei diesen die Produktionskosten sich zu 25 Thlr. pro 100 Pfd. Eisen stellen würden, veranlaßt zu der Mittheilung, daß der hiesige Aktien-Verein im künftigen Frühjahr 2 Hochöfen, eine Viertel Stunde von hier, an der Chaussee nach Brünninghausen zu bauen beabsichtigt und mit den Vorarbeiten dazu jetzt beschäftigt ist. Diese zwei Oefen werden vollkommen genügen, die bis jetzt im Hörderfelde und den nächst benachbarten Revieren durch den Bergbau aufgeschlossenen Eisen-Erze zu Gute zu machen. Die Produktionskosten werden sich aber hoffentlich nicht höher als auf die Hälfte der angegebenen Summe stellen; es würde sonst ein sehr unvortheilhafter Betrieb sein, da irgendwo Robeisen hierorts selten über 17 und englisches meist 14 — 15 Thlr. die 1000 Pfd. kostet und der Hütte auch ein Gewinn bleiben muß. (A. P. N.)

Wiesbaden, 7. Dec. Die „K. Z." bringt in einem Artikel „von der Sieg" die Nachricht, daß das Projekt der Westerwälder Bahn wenig Aussicht habe, von der preußischen Regierung genehmigt zu werden, indem derselben ein anderes Eisenbahnprojekt zur Verbindung von Deutz mit Frankfurt a. M. über Siegburg durch die Thäler der Sieg, Heller und Dill nach Wetzlar und von da durch das Lahnthal nach Gießen führend, vorliege und der preußischen Regierung mehr Vortheile deshalb bieten soll, weil diese Bahn bis auf drei Meilen, welche durch das Herzogthum Nassau führen, auf preußischem Gebiete laufen und den Kreis Wetzlar mit der Rheinprovinz verbinden würde.

Wiesbaden, 6. Dez. Da der in unserem Lande neu erstandene Industriezweig der Strohflechterei bereits in öffentlichen Blättern Erwähnung gefunden hat und auch in andern Ländern Theilnahme oder Nachahmung finden dürfte, so berichte ich Ihnen über die Bestimmungen, welche in der hiesigen Strohflechtefabrik gelten. Wenn auch die Strohflechterei eine Beschäftigung für beide Geschlechter ist, so werden doch am liebsten Mädchen angenommen, die dann in ihren Gemeinden als Strohflechtmeisterinnen auftreten können. Auf Verlangen werden auch solche an die Gemeinden aus der hiesigen Filiale gesendet, worin von dem Geschäftsführer derselben, Hrn. Revisionsrath Wagner, auch die Strohflechteschule geleitet wird. Der Unterricht dauert in der Regel nur sechs Wochen und kostet die Erlernung der Strohflechterei nur drei Gulden. Die missionären Flechtmeisterinnen erhalten außer der Vergütung der Reisekosten und der freien Verpflegung in der Gemeinde täglich 36 Kreuzer. Dafür werden auch zehn Mädchen auf einmal unterrichtet. Dagegen werden gute Arbeiten solcher Schülerinnen von der hiesigen Fabrik bezahlt. Aus einem Pfund Flechtstroh können sieben bis acht Stück Flechten gefertigt werden, wovon das Stück mit 10 bis 18 Kreuzer bezahlt wird. Die Gemeinden haben die geringen Kosten der Einrichtung einer Strohflechtschule zu bezahlen, welche für den erforderlichen Strohspalter, Walzen und Schwefelkasten nicht mehr als 15 Gulden betragen. Zur Aufnahme dieser Werkzeuge ist die Schule am geeignetsten, wo auch die Industrieschule in der Regel gehalten wird. Erfreulich ist es, daß die hiesige Strohflechtfabrik nur aus nassauischem Stroh fabrizirt, was das frühere Bedenken gegen die Einführung der Strohflechterei in Deutschland, als müsse man dazu italienisches Stroh haben, völlig niederschlägt. (Fr. Postz.)

Hannover, 6. Dez. Die Königin von England hat Sr. Maj. dem König von ihrem Wunsche Kenntniß geben lassen, daß die Ehrenzeichen, mit welchem die Monarchen Europa's den verstorbenen Herzog von Wellington schmückten, in einer Nationalsammlung mögten vereinigt werden. Der König hat diesen Plan mit Freude begrüßt und für dessen Ausführung sofort die Verfügung getroffen, daß dem ältesten Sohne des verewigten Herzogs der dem Letzteren verliehene Feldmarschallsstab, sowie die ihm ertheilten Insignien als Großkreuz des königlich hannoverschen Guelphenordens belassen bleiben sollen. (D. Z.)

Frankfurt, 8. Dez. Unsere Stadt hat den Verlust eines ihrer geachtetsten und reichsten Bürger zu beklagen. Gestern in der Mittagsstunde starb Joachim Andreas Grunelius, Chef des bekannten Bankhauses Grunelius und Comp. Die wohlthätigen Anstalten Frankfurts verlieren in dem Verstorbenen vielleicht den thätigsten uneigennützigsten Förderer. (Fr. Postz.)

Braunschweig, 9. Dez. Am 7. d. M. starb in Folge einer Lungenlähmung zu Wolfenbüttel der Obergerichtsadvokat Christian Schaper, Präsident der damaligen, im Augenblick vertagten Ständeversammlung, im 46. Lebensjahre.

— 7. Dez. Heute hat die Gasanstalt, deren Einrichtung im Monat März d. J. begonnen, ihren Betrieb mit Erleuchtung unseres Bahnhofes eröffnet. Binnen acht Tagen wird auch die Straßenerleuchtung aus obiger Anstalt hergestellt sein, deren Leistungen in ihrer ersten Probe den ungetheilten Beifall gefunden haben.

---

bum bum! puff! nieder in den Schmutz, und knack u. s. w. langsam vorwärts kam, und dabei wurde der Herr Senator, die Frau und das Kind ganz plötzlich und ohne alle Rücksicht von ihren Plätzen gegen die Fenster des Wagens geschleudert. Der Wagen sitzt fest, während Cudjoe auf dem Bock alle Donnerwetter auf die Pferde herabschmettert. Nach verschiedenen fruchtlosen Aufmunterungen und Peitschenhieben — gerade, als die Gewalt des Senators zu Ende ist — richtet sich der Wagen mit einem Male auf, die beiden Vorderräder gehen in einen anderen Abgrund hinab und Alle, Senator, Frau und Kind purzeln durcheinander auf den Vordersitz; der Hut des Senators ist ihm auf eine sehr unangenehme Weise tief über die Augen und die Nase gedrückt und er selbst hält sich für verloren; das Kind schreit und Cudjoe fällt auf dem Bock lebhafte Anreden an die Pferde, die unter den verdoppelten Schlägen der Peitsche kämpfen, schnauben und steigen. Den Wagen schnellt mit einem zweiten Ruck empor — die Hinterräder gehen nieder — Senator, Frau und Kind fliegen auf den Rücksitz, seine Ellenbogen begegnen ihrer Milde und Beider Köpfe finden sich in dem Hut zusammen, der im nächsten Augenblick in eine andere Ecke fliegt. Nach einigen Minuten ist das „Loch" passirt und die Pferde stehen keuchend still; der Senator sucht seinen Hut, die Frau streicht ihre Haube zurecht, beschäftigt dann das Kind und Alle sehen mit verzweifelter Geduld den Dingen entgegen, die noch kommen sollen.

Für eine Zeit lang ertönt nun wieder das einförmige Puff! Hum! Knack! unterbrochen von verschiedenen Seitenhieben und abgetrotzten anderen Bewegungen, und sie fangen an, sich mit dem guten Glauben zu trösten, daß die Sache immer noch leidlich gut gehe. Endlich aber, nach einem furchtbaren Ruck, der Alle mit unerhörter Geschwindigkeit erst auf die Füße reißt und dann plötzlich wieder auf den Sitz wirft, steht der Wagen still und Cudjoe erscheint am Wagenfenster, nachdem er lange drunten umgewühlt hat.

— Mit Erlaubniß, Herr! ein verdammter Weg! Wir sitzen fest und ich weiß nicht, wie wir herauskommen sollen. Es ist, als säßen wir vor einem Schlagbaum!

Der Senator kriecht verzweifelnd hinaus und sucht emsig festen Boden zu fassen. Der eine Fuß versinkt in eine unergründliche Tiefe, er will ihn wieder herausziehen, verliert das Gleichgewicht und purzelt nieder in den Schmutz, aus welchem mürrisch brummend Cudjoe herausfischen muß.

Doch wir brechen hier ab, aus Mitleid mit den Gebeinen unserer Leser. Reisende im Westen, die die Mitternachtsstunde mit der angenehmen Beschäftigung hingebracht haben, ihr Fuhrwerk über mächtige Schlagbäume von Holzblöcken fort aus dem Schmutz zu bringen, werden für unsern armen Helden eine ehrfurchtsvolle und brüderliche Sympathie empfinden. Wir bitten sie, ihm eine stille Thräne zu weinen und weiter zu gehen.

Es war schon sehr spät, als der Wagen triefend, und mit Koth bedeckt, aus dem Dunkelweg auftauchte und an der Thür eines großen Pflanzerhauses hielt. Es kostete nicht wenig Mühe [illegible] herauszulocken; endlich aber erschien der Besitzer [illegible] Thür. Es war ein großer breiter Mann, ein wahr[illegible] sechs Fuß und einige Zoll hoch „auf seinen Fußsohlen. [illegible] einem rothen Flanell-Jagdhemd bekleidet. Ein wahrer [illegible] rothem, naturgeordneten Haares und ein Bart, der seit einer Woche mindestens nicht abgenommen war, gaben ihm ein gerade nicht sehr einnehmendes Aussehen. Einige Minuten stand er in der Thür und hielt das Licht in die Höhe, während er unsere Reisenden mit einem mißtrauischen, mißdeutenden [illegible] komischen Blicke betrachtete. Es kostete unserem Senator [illegible] Mühe, ihm die wahre Sachlage begreiflich zu machen, und während er das that, wollen wir unsern Lesern die neue Erscheinung etwas näher schildern.

Der Oberst, alle Jahre von Trompe war einst ein sehr ansehnlicher Gutsbesitzer und Sklavenhalter im Staate Kentucky gewesen. Uebrigens hatte er „vom Bären nichts, als das Fell", im Gegentheil sein Herz war gut, ehrlich [illegible] wie seine riesige Gestalt. Eine Zeit lang hatte er mit [illegible] Mißmuth einem System zugeschaut, das gleich schädlich für den Unterdrücker und den Unterdrückten war. Zuletzt aber sprengte sein volles Herz die brennende Haft; er konnte es nicht länger aushalten, und eines Tages nahm er sein Negroboy und den Rest, [illegible] gab seinen Sklaven, Männern, Frauen und Kindern [illegible] die sie auf Wagen und spannte sie fort [illegible] wo sie wollten; er selbst wandte seine Schritte nach [illegible] Weg und saß nun dort ruhig auf seinem kleinen, entlegenen Farm, um ungestört seinen Gedanken nachzuhängen.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 8. Dezember. Der aus dem Kommunistenprozeß zu Köln bekannte Dr. juris Becker ist der „Nordd. Ztg." zufolge zur Abbüßung seiner Strafe in Fort Preußen heute Nachmittag der hiesigen Kommandantur überliefert worden.

Saarbrücken, 6. Dez. In den letzten Tagen fand in Forbach eine Zusammenkunft der preußischen, baierischen und französischen Direktoren der Paris-Ludwigshafener Eisenbahn statt, um sich über die Abkürzung der Fahrzeit auf derselben zu besprechen. Die nächste Veranlassung hierzu wurde durch unsern Handelsminister, Herrn von der Heydt, gegeben, welcher jüngst mit der Bahn um 1 Uhr 40 Minuten in Ludwigshafen ankam und sich alsdann gegen 3 Stunden in Mannheim aufhalten mußte, bevor er seine Reise über Frankfurt fortsetzen konnte. Um eine solche Verkehrshemmung wo möglich zu beseitigen und das Ineinandergreifen des Paris-Ludwigshafener Postbahnzuges mit dem betreffenden Cours der Main-Neckarbahn herzustellen, sind dem Vernehmen nach die drei bezeichneten Bahndirektoren übereingekommen, von Neujahr an theils durch Abkürzung des Aufenthaltes an den Stationen, theils durch eine verhältnißmäßige Beschleunigung der Fahrt so viel an Zeit zu gewinnen, daß der Zug schon um halb 12 Uhr in Ludwigshafen eintrifft, so daß die Briefe und Reisenden sogleich mit dem 5 Minuten nach 12 Uhr abgehenden Zuge der Main-Neckarbahn weiter befördert werden können. Der Direktor der preußischen Bahnstrecke, Herr Baurath Höhner, ist vor einigen Tagen nach Berlin abgereist, um dem Handelsministerium den Stand der Sache darzulegen und dessen weitere Anordnungen zu gewärtigen. Geht der Vorschlag — wie bei der bekannten Energie des Herrn von der Heydt nicht zu zweifeln — durch und wird auf der hessischen Strecke der Main-Weser-Bahn ein Nachzug eingerichtet, so daß die Reisenden nicht mehr in Gießen liegen bleiben müssen, so könnte die Reise von Paris über Ludwigshafen, Mannheim, Frankfurt u. s. w. nach Berlin ohne Aufenthalt zurückgelegt werden. (Pf. Z.)

Kassel, 7. Dec. Der Staatsprokurator hat nun wirklichen Auftrag erhalten, gegen die Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung criminell wegen Steuerverweigerung vorzuschreiten und soll das in meinem früheren Berichte Ihnen angedeutete Verfahren eingehalten werden. Selbst der General-Staatsprokurator v. Dehn-Rothfelser soll gegen die Einleitung dieser Untersuchung als unthunlich remonstrirt haben; das Ministerium besteht aber mit aller Entschiedenheit darauf.

Dresden, 7. Dezember. Den Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltung bildet hier gegenwärtig die, wie es heißt, nahe bevorstehende Vermählung des Prinzen Albert. Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" bemerkte schon, daß die kürzlich erfolgte Reise des Prinzen nach Prag mit diesem freudigen Ereignisse zusammenhänge. Doch irrte sie, wie man der „D. A. Z." schreibt, glaubwürdigem Vernehmen nach, wenn sie hinzufügte, der Prinz bewerbe sich um die Hand der Prinzessin Carola von Wasa. Vielmehr nennt das Gerücht mit großer Wahrscheinlichkeit als Braut des Prinzen Albert die verwittwete Erzherzogin Elisabeth von Este (geb. am 17. Januar 1831), Tochter des Palatinus Joseph von Ungarn und Wittwe jenes jugendlichen Herzogs Ferdinand von Este, der als ein Opfer seines menschenfreundlichen Besuchs in den prager Spitälern am 15. Dez. 1849 starb. —

Aus **Baden**, 5. Dez. Wie man uns mittheilt, wird schon in nächster Zeit Seitens der großherzoglich badischen Regierung die neue Spielpacht von Baden-Baden, vergeben werden. Da nun der größte Theil der Bewerber bisher in den Geschäften eines solchen Unternehmens nicht erfahren sein soll, so daß Baden-Baden dadurch leiden würde, so dürfte die badische Regierung nur zwei Bewerber bei dieser Pachterneuerung berücksichtigen: den gegenwärtigen Pächter, Herrn Benazet, so wie Herrn Blanc. Es ist bekannt, was Blanc aus Homburg in so kurzer Zeit geschaffen hat, und auf welche Höhe er diesen Badeort gebracht; man kann sich daher einen Begriff machen, auf welche Stufe der Verschönerung er das jetzt schon so bedeutende Baden-Baden unter seiner gewandten Leitung bringen würde. Wie man vernimmt, soll Hr. Blanc gesonnen sein, eine sehr bedeutende Pacht an die badische Regierung zu zahlen, die dann zur Verschönerung des Kurortes dienen soll, was natürlich ihm selbst wieder zu Gute kommen dürfte. Da nun französische Blätter melden, daß in Paris wieder in Kürze die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Banken zugegeben wird, so dürfte es im Interesse der badischen Regierung liegen, die Spielpacht recht bald zu vergeben, da sie sonst leicht schlechtere Bedingungen Seitens der Aspiranten erhalten könnte, als jetzt. Natürlich würden wir es mit noch größerer Freude begrüßen, wenn überhaupt keine solche Banken mehr in Deutschland existirten, und Frankreich gerne den Vorzug gönnen, daß es allein diese Privilegien besäße; da dieß aber leider unter gegenwärtigen Umständen nur frommer Wunsch bleiben dürfte, so ist es natürlich gut, duldet man einmal das Spiel, den größtmöglichsten Vortheil für die Badestädte daraus zu ziehen. (B. Z.)

Stuttgart, 6. Dez. Heute Mittag kurz nach 12 Uhr wurde unsre Stadt in nicht geringen Schrecken gesetzt, als man erfuhr, im k. Hoftheater sei Feuer ausgebrochen. Alles eilte nach dem Schloßplatze, wo auch schon nach der ersten Kunde vier Feuerspritzen und eine Menge Hülfsmannschaft, darunter viele Feuermänner mit ihren messingenen Helmen, eingetroffen waren. Zum Glück war all der gute Willen nicht vonnöthen, da die rasche Besonnenheit eines einzelnen Theaterzimmermanns die in der That nicht geringe Gefahr beseitigt hatte. Bei dem großen Sturme, von welchem im Oktober ein großer Theil von Süddeutschland, auch Stuttgart heimgesucht worden, war bekanntlich das Dachgebälk des Theaters zum Theil abgerissen und aufgerollt worden, an dessen Reparatur man eben beschäftigt war. Dabei wurde Theer verwendet und einer der Arbeiter hatte den über dem Feuer befindlichen Theer verlassen und war zum Mittagessen gegangen, während welcher Zeit ein Theerfaß in Brand gerieth und bereits das Feuer dem Holzwerk der Bedachung mitgetheilt hatte, und zwar gerade in der Nähe ungeheurer Magazine voll der leicht entzündlichsten Stoffe. Ein besonnener und beherzter Theaterzimmermann ergriff in solch kritischem Momente den brennenden Theer und schleuderte ihn über das Dach auf die Straße hinunter nach der Seite des Cafe Marquardt zu und löschte dann das bereits entzündete Holzwerk mit leichter Mühe. Dadurch wurde ein furchtbar drohender Brand im Beginn erstickt. (Fr. J.)

Wien, 6. Dez. Die „O. C." bringt folgende weitere wichtige Nachricht über den ausgebrochenen Kampf zwischen den Türken und den Montenegrinern: Zwischen Türkisch Albanien und Montenegro hatte ungefähr seit einem Jahre ein Waffenstillstand bestanden. Seit den letzten blutigen Ereignissen wirft ein Theil dem andern dessen Bruch vor und Manche behaupten, daß die Montenegriner denselben durch die früher vorgekommene Niedersäbelung eines Convois von 200 irregulären Arnauten zwischen Gaczko und Rittsch in der Hergewina zuerst verletzt haben. Faktisch ist, daß seit einiger Zeit von beiden Seiten namhafte Rüstungen gemacht werden, daß der Vezier von Skutari alle Mannmänner der Provinz zum heiligen Kampfe auffordert und sammelt, daß andererseits 5 — 6000 Montenegriner, deren Zahl sich täglich vergrößert, zwischen Piperi und Hadsjak aufgestellt sind und daß 200 Montenegriner die Feste Hadsjak, welche ungefähr eine Stunde von dem Norduser des Scutarinersees entfernt liegt, in der stürmischen Nacht vom 23. auf den 24. eingenommen haben. Fast die ganze Besatzung ward gefangen genommen, der Kommandant schwer verwundet. Fürst Daniel Petrovich und seine Oheime Peter und Georg, Präsidenten des Senates, sollen als Sieger in Hadsjak bereits eingezogen sein. Der Kampf scheint sich weiter spinnen zu wollen und man spricht von einem sehr heftigen Zusammenstoße bei Podgarizza. Der Fürst von Montenegro hat das kais. russische Konsulat zu Ragusa von diesen Ereignissen in Kenntniß setzen lassen. Durch diese Mittheilung wird sonach der Inhalt einer kürzlich veröffentlichten telegraphischen Depesche aus Cattaro vollkommen bestätigt.

— Auf dem Markte zu Salzburg werden jetzt wohlriechende Veilchen und reife Erdbeeren feilgeboten. Am Fuße des Gaisberges in Salzburg steht ein Kirschenbaum in der Blüthe, und am Unterberge, in einer Höhe von 5000 Fuß, fand vor einigen Tagen ein Bergsteiger die Alpenrosensträuche ganz frisch und mit Knospen besetzt.

— Die Verhaftungen in Kaffeehäusern, die sich meist auf Börsen-Spekulanten erstrecken, dauern fort. An Denunzianten fehlt es hierbei nicht.

Aus Odessa wird die Abreise des Fürsten Statthalters Woronzoff, von Theodosia nach dem Kaukasus, desgleichen die Einschiffung von Truppen des 5. Armeekorps auf 5 Linienschiffen nach Sebastopol gemeldet.

— Der zum Visitator der Klöster in Oesterreich ernannte Fürst Erzbischof Kardinal von Schwarzenberg ist durch päpstliches Schreiben auf die Dauer dieser Visitationen mit der höchsten klösterlichen Würde bekleidet worden.

Ausland.

Aus der **Schweiz**, 7. Decbr. Am 2. d. Mts. war im Casino zu Bern ein diplomatisches Bankett zur Feier der Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich, bei dem fast alle Mitglieder des Bundesraths anwesend waren. — Ja Art, am Fuße des Rigi, werden reichlich Erdbeeren gepflückt. Im Genfersee ist eine 40 Pfund schwere Forelle gefischt und nach Lyon verkauft worden.

Frankreich. *§* Paris, 8. Dez. Zuvörderst hier die beiden Gesetzvorschläge an den Senat, mitzutheilen, von denen ich schon gesprochen, und welche die Verfassung dem Kaiserreich accomodiren sollen. Der Erste betrifft die Constitution selbst, der Zweite die Civilliste. Da es sich von selbst versteht, daß der Senat, wenn ihm vorgelegt wird, annimmt, so können wir sie schon als fertige Senatusconsulte betrachten und uns überheben, die Gründe zu wiederholen, welche die aus Baroche, Rouher und Delangle bestehende Regierungscommission für dieselben angeführt hat. Der erste Senatusconsulte-Entwurf lautet:

Art. 1. Der Kaiser hat das Recht der Gnade und der Amnestie.

Art. 2. Der Kaiser präsidirt, wenn er es für gut findet, dem Senat und dem Staatsrath.

Art. 3. Die Handelsverträge, welche kraft des Art. 6. der Constitution gemacht sind, haben Gesetzeskraft für die Modifikationen des Tarifs, welche darin festgestellt sind.

Art. 4. Alle Arbeiten von öffentlichem Nutzen, namentlich die von dem Art. 40. des Gesetzes vom 21. April 1832 bezeichneten, alle Unternehmungen von allgemeinem Interesse, werden durch Dekrete des Kaisers befohlen und autorisirt. Diese Dekrete werden in den Formen erlassen, welche durch die Reglements der öffentlichen Verwaltung vorgeschrieben sind. Die für solche Arbeiten und Unternehmungen nöthigen Geldbewilligungen werden nach den für die außerordentlichen Credite vorgeschriebenen Formen, flüssig gemacht und in der nächsten Sitzungsperiode dem Leg.-K. vorgelegt.

Art. 5. Die Bestimmungen des organischen Dekrets vom 22. März 1852 können durch Dekrete des Kaisers modifizirt werden.

Art. 6. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, welche eventuell zur Erbfolge berufen werden, und ihre Nachkommen, sind „französische Prinzen." Der älteste Sohn des Kaisers führt den Titel „kaiserlicher Prinz."

Art. 7. Die französischen Prinzen sind Mitglieder des Senats und des Staatsraths, wenn sie das 18. Jahr erreicht haben.

Art. 8. Die Akten des Civilstandes der kais. Familie werden vom Staatsminister entgegengenommen und auf Befehl des Kaisers dem Senat übergeben, welcher die Ueberbringung auf seine Register und Niederlegung in sein Archiv bestellt.

Art. 9. Die Dotation der Krone und die Civilliste des Kaisers werden durch ein spezielles Senatusconsult festgestellt.

Art. 10. Die Zahl der direkt vom Kaiser ernannten Senatoren darf 150 nicht übersteigen.

Art. 11. Mit der Senatorenwürde ist ein jährlicher Gehalt von 30,000 Franken verknüpft.

Art. 12. Das Ausgabebudget wird dem Legisl.-Körper vorgelegt aber nur en bloc nach den Ministerien, nicht nach einzelnen Posten votirt. Die Vertheilung des Credits in den einzelnen Posten wird für jedes Ministerium, nach Vernehmung des Staatsrathes, durch Dekret des Kaisers geordnet. Spezial-Dekrete können Uebertragungen von einem Posten auf den anderen autorisiren. Diese Bestimmung ist schon auf das Budget von 1853 anwendbar.

Art. 13. Der durch Art. 42 der Constitution vorgeschriebene Bericht wird vor der Veröffentlichung einer Commission vorgelegt, welche aus dem Präsidenten des Leg.-Körpers und den Präsidenten der einzelnen Büreaux besteht. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Präsident des Leg.-Körpers (der bekanntlich von Napoleon ernannt wird). — Das Protokoll des L.-K. darf nur die Anträge und Abstimmungen enthalten.

Art. 14. Die Deputirten des Legislativ-Körpers erhalten eine Entschädigung von 6000 Fr.

Art. 15. Der durch Art. 14 der Constitution vorgeschriebene Eid lautet: Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.

Art. 16. Die Art. 2, 9, 11, 15, 16, 17, 18, 19, 22 und 37 der Constitution vom 14. Januar 1852 sind abgeschafft.

Der zweite Gesetzentwurf über die „Dotation" der Krone lautet:

Art. 1. Die Civilliste des Kaisers ist festgesetzt auf . . . .

Art. 2. Die unbewegliche Dotation der Krone umfaßt die Paläste, Schlösser, Häuser, Domänen und Manufakturen, welche in einer beigefügten Liste aufgezählt sind.

Art. 3. Die Privatgüter, welche dem Kaiser im Augenblick seiner Thronbesteigung angehörten, werden mit vollem Rechte den Staatsdomänen einverleibt und bilden einen Theil der Dotation der Krone.

Art. 4. Die bewegliche Dotation umfaßt die Diamanten, Perlen, Edelsteine, Statuen, Gemälde, Museen, Bibliotheken und andere Denkmäler der Kunst, so wie die in dem kaiserlichen Möbelmagazin und den verschiedenen Schlössern befindlichen Möbel.

Art. 5. Von diesen Gegenständen wird ein Inventar angefertigt und im Archive des Senats niedergelegt.

Art. 6. Die Denkmäler und Kunstgegenstände, welche auf Kosten des Staats oder der Krone in den kaiserlichen Häusern aufgestellt werden, sind von dem Augenblick an Eigenthum der Krone.

Art. 7. Das bewegliche und unbewegliche Eigenthum der Krone ist unveräußerlich und unübertragbar.

Art. 8. Eine Veräußerung von Kronegütern muß durch ein Senatusconsult genehmigt werden.

Art. 9. Die Güter der Krone und der Staatsschatz können niemals mit den Schulden des Kaisers belastet werden oder mit den Pensionen, welche er ertheilt.

(Art. 10—15 betreffen die Verwaltung der Güter.)

Art. 16. Nach der Heirath des Kaisers wird der Kaiserin durch Senatusconsult der Brautschatz ausgesetzt.

Art. 17. Die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erhalten eine jährliche Dotation von 1,500,000 Fr. Ein Dekret des Kaisers vertheilt dieselben. Die übrigen Artikel betreffen die Privatgüter des Kaisers, welche er während seiner Regierung erworben.

Die Herren gehen sehr spendid um mit dem Gelde der Nation, der sie zum Danke dafür jede Freiheit rauben.

Die Civilliste ist schon so gut wie bewilligt. Sie soll 24,000,000, nebst 4 Millionen für die Unterhaltung der Schlösser betragen. Die Apanage von 1,500,000 wird folgendermaßen vertheilt: Jerome 1 Mill., sein Sohn 250,000 Fr. und die Prinzessin Mathilde 250,000. —

Zweihundert politisch-gravirte unbekannte Persönlichkeiten sind ausgewiesen worden.

Heute reist Abdel-Kader nach Marseille ab. Es soll ihm ein prachtvolles Dübel zum Werthe von 25,000 Fr. zum Geschenk gemacht werden. In Brussa erhält er von der französischen Regierung 100,000 Franken.

Man spricht hier von der Gründung einer Compagnie zur „Centralisation" der Colonien von Algerien auf die Weise der Ostindischen Compagnien. Wahrscheinlich würde eine solche ebenso bald Bankrutt machen, als die frühern französ. ostind. Compagnien. — Die Aktionäre des Constitutionnel haben Veron verklagt, weil er den Kaufpreis nicht nach dem Verhältnisse der Aktienantheile mit ihnen getheilt hat. — Eine Anzahl Jesuiten soll ein Darlehen von der Bank von Frankreich verlangt haben, aber abschläglich beschieden worden sein.

Die Börse schwankt wieder. Die Aktien der Kreditbank sind auf 1,150 herabgesunken.

— Man beschäftigt sich im Quartier der Tuilerien eifrig damit, daß im Arbeitszimmer des Kaisers die ganze Nacht hindurch Licht sein soll, und nun fragt sich daselbst, ob denn L. Napoleon nie schlafe und, wie die Bonapartisten versichern, stets für das Wohl des Volkes arbeite. Denn man weiß allgemein, daß L. Napoleon dasselbe Zimmer in den Tuilerien zu seinem Arbeitszimmer gemacht hat, in welchem der Duc de Broglie Gewohnheit hatte, zu arbeiten, und man kann den ganzen Tag Gruppen auf dem Karoussellplatz sehen, welche nach den Fenstern dieses Zimmers gaffen.

— Der Erzbischof von Paris ist bekanntlich Republikaner gewesen, obgleich er heute zu den begeisterten Napoleonisten Frankreichs gehört. Er hat sich dadurch manche seiner früheren Gesinnungsgenossen entfremdet. Vor dem 2. Dezember war er mit dem berühmten Maler Ary Scheffer befreundet. Bei seiner Rückkehr von seiner Reise in Deutschland schrieb Mgr. Sibour dem Maler, er werde ihn besuchen, um die Meisterwerke zu bewundern, die er während seiner Abwesenheit geschaffen, und um ihm zu erzählen, was er in Deutschlands Gauen Schönes gesehen habe. Scheffer antwortete dem Erzbischof ungefähr Folgendes: „Ich bedaure, während Ihrer Abwesenheit keine Meisterstücke angefertigt zu haben; auch würde es mir leid sein, wenn Sie zu mir kommen würden, da ich Sie nicht mehr mit der alten ungetrübten Freundschaft empfangen könnte. Ich werde Ihnen die Ostereier zurückerstatten, die Sie mir einst zum Geschenk gemacht haben, und worin Sie mir so gutmeinend Worten den Despotismus und den Eidbruch brandmarken." In den Tuilerien wurde der Erzbischof am letzten Donnerstage aufs Freundlichste empfangen.

Belgien. — Brüssel, 7. Dez. Das neue strenge Preßgesetz ist in seinem Ganzen durch namentlichen Aufruf mit der Mehrheit von 67 gegen 21 Stimmen angenommen worden.

Brüssel, 9. Dez. Hier ist das Gerücht verbreitet, mit Frankreich sei ein provisorischer Handels-Vertrag abgeschlossen.

Spanien. — * Madrid, 3. Dezbr. Der gestern mitgetheilten telegr. Dep. über die Verfassungsveränderung haben wir beizufügen, daß die Entwürfe doch den nächsten Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden sollen.

— Das Volk fängt an, sich zu rühren und aus seiner politischen Lethargie aufzuwachen. Die neue Verfassung ist durch die Gazeta bekannt gemacht, sämmtlichen Blättern des Landes aber aufs strengste verboten, auch nur ein Wort darüber fallen zu lassen; der Vox populi aber kann kein Schweigen auferlegt werden. Ueberall, auf den Plätzen wie in den Straßen und Kaffehäusern wird die neue Verfassung durchgenommen und offen und laut den Mördern der vaterländischen Freiheiten gedroht. Murillo und seine Collegen halten sich auch nicht für sicher. In jedem Minister-Hause liegt eine Compagnie Soldaten, die scharf geladen haben, und Cavallerie mit gezogenen Säbeln und gespannten Büchsen begleiten die Räthe der Königin nach dem Palaste.

Um allem seinem Treiben noch die Krone aufzusetzen, hat Murillo, der frühere Advocat und Zeitungs-Redakteur, die Lehrstühle der Beredsamkeit und der Geschichte der Entwicklung der freien Institutionen bei dem hiesigen Athenäum eingehen lassen. Auf diesem Athenäum sind die tüchtigsten Redner des Congresses herangebildet worden, und Murillo war selbst eine Zeit lang Professor der Geschichte. Trotz aller Escorte aber ist Murillo gestern und heute von dem Volke auf der Puerta del Sol auf das furchtbarste insultirt, der Wagen mit Steinen beworfen und einer der begleitenden Dragoner sogar verletzt worden. Ein gleiches Unglück traf die Königin Christine! das Volk begnügte sich jedoch, sie zu verhöhnen. Der Ex-Kriegsminister Lara, der den Freiheitsmord nicht mit unterzeichnen wollte, wurde, wo er sich gestern und heute zeigte, mit Vivats bewillkommt. Auf der Puerta del Sol hoben ihn mehrere Männer des Volkes auf die Schultern und trugen ihn im Triumphe über den ganzen Platz bis nach seiner Wohnung. Patrouillen gehen auf und ab, die ganze Garnison ist seit vorgestern auf den Beinen, und die so gequälten Soldaten sind gegen das Volk sehr erbittert. Bisher muß man jedoch den Truppen das Lob spenden, der vernünftigere Theil gewesen zu sein, indem sie die Angriffe des Volkes mit Gleichmuth ertragen haben. Die meisten Cortes sind bereits abgereis't. Ein Gleiches hat der General Narvaez gethan, ohne mit der Königin und deren Mutter gesprochen zu haben.

Spanische Börse vom 9. 1% —; ditto 3% 44⅝.

Großbritannien. * London, 8. Dezember. In einem „Eingesandt" der Times kritisirt ein „Theetrinker" den neuen Finanzplan Disraeli's auf sehr praktische populäre Weise. Der Mann nimmt 120 Pfund jährlich ein, gehört also nicht zur hohen Finanzwelt, sondern zur großen Masse des Volkes. Er fängt damit an, die Rede Disraeli's umzukrämpen, d. h. zu fragen: was nimmt der Schatzkanzler mir? Antwort: 2 £ 12 s. 6 d. Einkommensteuer, 4 £ 12 s. Hausteuer, zusammen 4 £ 4 s. 6 d. Und was macht er mit dem gewonnenen Gelde? Er reducirt die Malz- und die Hopfensteuer. Das hilft mir nichts; denn erstens bin ich ein Teetotaller und zweitens werden die Bierpreise bei dem thatsächlichen Monopol der großen Brauer dadurch ebenso wenig berührt werden, als durch das Sinken der Kornpreise. Er reducirt die Theesteuer. Ich brauche jährlich 19½ Pfd., würde also im ersten Jahre 6 s. 8½ d. ersparen. „Und deshalb soll ich 3 £. 17 s. 9½ d. jährlich mehr in die Staatskasse zahlen?" Um die Pächter und durch sie die Gutsbesitzer dafür zu „entschädigen", daß sie 30 Jahre lang den Arbeiter vermittest des Kornzolles geplündert haben. Das ist der langen Rede kurzer Sinn, und als Engländer protestire ich gegen die Räuberei, die der Schatzkanzler jetzt unter einer neuen Form auszuüben denkt."

Türkei. — Konstantinopel, 29. Nov. Dem Vernehmen nach ist eine Expedition gegen Montenegro beschlossen; Omer Pascha soll an deren Spitze gestellt werden.

Amerika. New-York, 24. Nov. Aus Mexico schreibt man: Am 28. Okt. wurde in Puebla ein „Pronunciamento" versucht. General Uraga erschien bei der Hacienda von Cuepa, nahe von Guanajuato, mit 400 Mann und 2 Kanonen, um diese Provinz-Hauptstadt anzugreifen. Man sandte eine Streitmacht gegen ihn; als dieselbe die Hacienda erreichte, war Uraga eben gegen Penjamo abmarschirt, wo er vermuthlich zu Bahamonde oder Michoacan stoßen wird. — Das Repräsentantenhaus in Mexiko zwang den Minister Aguirre mit 64 gegen 18 Stimmen zur Abdankung, und am 18. Okt. verlangte der Finanz-Minister vom Congresse eine Subsidie, um einen Theil der den englischen Capitalisten schuldigen Summe abzutragen. Die Regierung ist, wie sie erklärt, mit 1,300,000 Doll. in Rückstand, und sieht sich, in Folge der herrschenden Unruhen, außer Stande, diese höchst dringenden Verpflichtungen zu erfüllen.

Geldcours.

Köln, den 9. December 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Kthlr.	1,17,	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Kthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Holl. 10Gl. St.	5,18,	5,18, 9	Livre-Sterl.	6,24,	6,23,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4			

Wechsel-Course.

Berlin, vom 9. Dezember 1852.

			Preuß. Brief.	Courant Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz.	143⅛	143
ditto	250 fl.	2 Mt.	142⅞	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅜	152⅜
ditto	300 Mk.	2 Mt.	151⅞	151⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	6 21⅛	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞	80
Wien im 20 Fl. Fuß	150 fl.	2 Mt.	87⅛	87⅝
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102⅛	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅝	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 fl.	2 Mt.	—	99¼
Petersburg	100 SRtl.	3 Woch.	56 26	56 18
			—	108¼

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 9. December.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gl.
Freiw. Anl.	4½	101⅞	101⅛	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	103⅛	—	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅛	—	Rheinische	—	87⅛	—
St-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93⅝	desgl. St.-Pri.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	—	108¼	desgl. Pr. Ob.	4	98⅛	—
Prämiensch. v. Seeh. à 50	—	148⅛	—	desgl. v. Staate garant.	3½	90⅞	89⅛
Aach-D-E Akt.	3⅓	91⅝	90⅜	Ruhrо-Cref.-K. G.	3½	91⅛	90⅛
Bergisch-Mrk.	—	50½	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	5	—	—	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4	45½	44⅝
desgl. II. Serie	5	—	—	desgl. Prior.	5	103½	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13¹⁹/₂₀	13¹⁹/₂₀
desgl. Prior.	4½	—	102¾	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅛
desgl. II. E.	5	—	—				
Düssel.-Elberf.	—	—	94½				
desgl. Prior.	4	—	98				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Marktbericht.

Witten, den 9. Dezember. Weizen 2 Thlr. 12 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. 4 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 27 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 17 Sgr. — Pf. Kartoffeln 2 Thlr. 12 Sgr. — Pf. Bohnen 1 Thlr. 28 Sgr. — Pf. Erbsen 3 Thlr. — Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Kartoffelstärke — Thlr. 28 Sgr. — Pf. Butter 7 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Provinzial-Zeitung.

△ **Höxter**, 8. Dec. Der Stadt Höxter droht ein Verlust. Es beabsichtigt nämlich die Herrschaft Corvey aus dem Gemeindeverbande der Stadt Höxter zu scheiden und eine eigene Gemeinde zu bilden. Als Motive zu diesem Schritte heißt es: „Diese Verbindung trage wegen ihrer innern Unzweckmäßigkeit den Keim fortdauernder Zerwürfnisse in sich."

Das Schloß Corvey mit der Domaine ist schon durch die Westfälische Gesetzgebung mit der Stadt vereinigt worden und seit jener Zeit ein integrirender Theil derselben gewesen. Worin die Zerwürfnisse liegen, wissen wir nicht anzugeben, wenn diese nicht etwa in der, freilich etwas hohen, Communalsteuer zu suchen sind, die aber durch umsichtige Verwaltung in der nächsten Zeit bedeutend schwächer werden dürfte. Die Bürgerschaft sieht mit Spannung dem Resultate entgegen. Sie würde nur mit großem Schmerze einen Theil der eigenen Körperschaft verlieren und hofft daher, daß die Lostrennung von oben her nicht zugegeben werde.

— Magistrat und Gemeinderath haben an die Stelle des mit Tode abgegangenen Stadtraths Bieber, der zugleich den Posten des Beigeordneten bekleidete, den Justizrath Henrici gewählt, welcher in den nächsten Tagen in sein Amt eingeführt wird, während die Funktionen des Bürgermeister-Beigeordneten schon seit längerer Zeit von dem Stadtrath Fr. Freise versehen werden.

Minden, 6. Dez. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß unser Regierungspräsident v. Borries in Erwägung seines vorgerückten Lebensalters zum 1. Juli k. J. seinen Abschied nachgesucht habe. Man ist hier gespannt, ob sich das Gerücht bestätigen und eine durchgreifende Reorganisation der Personalien des hiesigen Regierungs-Collegiums sich daran anknüpfen wird. (D. Z.)

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Vortheilhafte Offerte.

Es bietet sich die Gelegenheit dar, ein sehr einträgliches reelles Geschäft zu erwerben, welches 200 pCt. einbringt, und durch gebildete Damen geführt werden kann. Reflektirende mit baarem Fonds von 400 Thlr. wollen ihre Adresse mit deutlicher Wohnungsangabe, bis zum 16. d. M. unter der Chiffer C. D. in der Expedition d. Ztg. abgeben.

Ein junger schwarzer Hühnerhund, gestutzt und mit weißer Kehle, ist entkommen. Wer ihn zurückbringt, erhält eine gute Belohnung bei Gastwirth A. Quernheim in Paderborn H. 1.

Mazoth scheel Pesach.

Zur bevorstehenden Pesach offerire hiermit meine Mazoths in bester Qualität zu 15 Pfd. der Thaler franco Bielefeld. Aufträge nehmen für mich entgegen,

in Paderborn die Herren Merkel u. Dreyer.
„ Dortmund „ „ W. Hensfeld.
„ Siegen. „ „ L. Blankenstein.
„ Cöln „ „ H. Goldfinger.
„ Osnabrück „ „ L. Cohen.
„ Minden „ „ L. Cohen. (neue Neustadt.)
„ Hamburg „ „ M. L. Biel, Hochstraße.
„ Leipzig „ „ folgen.
„ Hannover „ „ Gebr. Merkel.
Herford bei Bielefeld, im Dez. 1852. L. Frankenstein.
H. 1.

Der Held. Ein gewandter Gehülfe, welcher gute Zeugnisse beibringen kann, wird zu Neujahr unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Wo, sagt die Redaktion d. Blattes.

Vortheilhafte Reisegelegenheit durch Segel- und Dampfschiffe nach Amerika!



Die Abfahrten via Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimaster-Postschiffe 1. Classe jeden Monat am 1., 6., 11., 15., 21. und 26. nach New-York und im Frühjahr und Herbst jeden Monat 4 Mal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. Die Cajüten- und Zwischendeckspreise für die schönen Dampfschiffe City of Manchester und City of Glasgow, von welchen jeden Monat ein Schiff (in circa 14 Tagen) nach Philadelphia segelt, sind äußerst billig normirt. Den über Liverpool reisenden Passagieren gewähre ich auf Verlangen im Hafen in einem deutschen Etablissement freie Beköstigung und freies Logis und erfolgt die Einschiffung durch meinen deutschen Geschäftsführer. — Die Contracte müssen mindestens 14 Tage vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. Mein Prospektus, (3. Auflage), gibt jede wünschenswerthe fernere Auskunft. — Näheres auf dem von der Königl. Regierung genehmigten Bureau von

F. W. Geilhausen in Coblenz

und bei dessen conzessionirten Hauptagenten, Herrn C. L. Lütkemeyer in Herford.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission zu Nieheim.

Die aus folgenden Grundstücken

Flur 3 Parzell-Nr. 169,
„ 5 „ 4,
„ 6 „ 196,
„ 8 „ 143, 155, 162, 148/2,
„ 9 „ 7, 98, mit dem Wohnhause Nr. 64 und einem Nebengebäude.
„ 10 „ 336,
„ 11 „ 20, 96,
„ 12 „ 66,
„ 13 „ 122,
„ 14 „ 2, 245,
„ 15 „ 137, 185, 453, 457, 484,
„ 16 „ 160.

bestehende Besitzung des Gastwirth Ferdinand Rinteln zu Nieheim, abgeschätzt auf 5295 Thlr., zufolge der nebst Hyp.-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
VI. 4.

Bei F. Kuhnt in Eisleben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Hünichen, die ersten Anfangsgründe im Blumenzeichnen, eine Reihenfolge geordneter Vorlegeblätter zum Selbstunterricht. 1. 2. Heft à 7½ Sgr.

Diese Vorlegeblätter verdienen ganz besondere Beachtung und werden bald in den meisten Schulen eingeführt sein.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:
5. Auflage des neuen praktischen
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche u. gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und Geschäftsaufsätzen aller Art. Mit genauen Regeln über Briefstyl ꝛc. Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuche. Bearbeitet von Dr. L. Kiesewetter. 1852. 23 groß Octavbogen, dauerhaft gebunden 15 Sgr.
(Verlag von C. Flemming.)

In meinem Verlage ist soeben erschienen:
Münz-, Maaß- u. Gewichtsbuch.
Das Geld-, Maaß- und Wechselwesen, die Kurse, Staatspapiere, Banken, Handelsanstalten und Usancen aller Staaten und wichtigen Orte.
Von
Christian Noback und Friedr. Noback.
Erstes Heft. Aachen—Berlin.
8. Geh. 12 Ngr.
Das erste Heft, auf dessen Umschlag sich ein ausführlicher Prospektus befindet, ist in allen Buchhandlungen zu erhalten
Leipzig, im November 1852.
F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von W. Crüwell in Paderborn.